



## CORONA

## Kaum noch Tests in Schulen

Berlin. Vor dem Unterricht noch schnell einen Corona-Test machen. Das ist für die meisten Schüler während der Corona-Pandemie ziemlich normal geworden. Ab Anfang Mai nimmt die Pflicht dafür in fast allen Bundesländern ein Ende. In wenigen geht es auch im Mai noch weiter. Auch wenn vermutlich niemand das lange Stäbchen in der Nase oder die Lolltests vermissen wird, machen sich Vertreter von Lehrern Sorgen. Einer betonte: „Die Pandemie ist noch nicht vorbei.“ Tests zu machen, sei die letzte gute Möglichkeit, um die Gesundheit von Schülern, Eltern und Lehrkräften zu schützen, sagte er. Allerdings soll an vielen Orten auch in Zukunft immer mal wieder getestet werden. Zum Beispiel, wenn jemand schnieft und sich krank fühlt oder wenn eine Klassenfahrt bevor steht. DPA

## PFLANZE

## Allergien durch Ambrosia

Wiesbaden. Die Ambrosia-Pflanze sieht unscheinbar aus. Wer sie nicht kennt, geht wahrscheinlich einfach an ihr vorbei. Eine Menge Menschen beschäftigen sich aber mit ihr. Denn Experten sagen: Ambrosia kann Allergien auslösen. Die Haut kann anfangen zu jucken, wenn man sie berührt. Atmet man ihre Pollen ein, kann die Nase laufen und die Augen tränen. Und auch beim Atmen kann man Probleme bekommen. Sie wird auch Beifuß-Traubenkraut genannt. Sie wächst zum Beispiel auf Äckern und an Wegrändern. Sie blüht von Juli bis Oktober. DPA

Zum Interview „Ich arbeite den Koalitionsvertrag ab“ vom 16. April:

## Nicht selbstkritisch

Ich danke Silke Hellwig für das ausführliche Interview mit Maïke Schaefer und für die kritischen Nachfragen. Die Senatorin behauptet bei Kritik immer reflexartig, dass sie nur konsequent die Punkte aus dem Koalitionsvertrag umsetzt. Im Koalitionsvertrag sind zwar Ziele ausformuliert, nicht jedoch die Wege zum Ziel. Wenn sie Steuergelder in die Hand nimmt, um sich und diese überflüssigen „Verkehrsversuche“ auf einem Festival feiern zu lassen, so hat das weder etwas mit einem „Verkehrsversuch“ zu tun, noch mit einem Punkt im Koalitionsvertrag. Es ist respektlos von ihr, wie sie die Kritik der Steuerzahler uneinsichtig abtutelt.

Dass Maïke Schaefer im Interview nur bedauert, dass ihr Demo-Aufruf öffentlich wurde, und nicht, dass sie es in ihrer Funktion überhaupt getan hat, sagt auch sehr viel über ihr Amtsverständnis aus. Bei mir macht sich ein unguutes Gefühl breit, was eventuell noch relevant wäre und nicht an die Öffentlichkeit gelangen darf, weil es aus ihrer Sichtweise dort nicht hingehört. Das Interview bestätigte all das, was man der Senatorin vorwirft. Dass sie die Gelegenheit nicht dazu genutzt hat, den einen oder anderen Kritikpunkt selbstkritisch zu hinterfragen, ist bedauerlich. Politik heißt auch: Dinge zu hinterfragen und eventuell neu zu bewerten, wenn die Kritik lauter wird als das Lob.

MARIO CARLO STARA-FLOHR, BREMEN

## Irritiert

Das Interview mit Maïke Schaefer hat mich irritiert zurückgelassen. Wie kann man Kritik so an sich abperlen lassen? Ach ja, ich vermaß, „grundsätzlich tendieren eher die unzufriedenen Menschen dazu, sich zu äußern“. Die positiven Rückmeldungen bekommt die Senatorin ja oftmals direkt mitgeteilt von Menschen, die „nur nicht unbedingt Leserbriefe schreiben“. Diese Feststellung ist geradezu genial.

Um auf eine weitere Äußerung einzugehen: Ihre beiden Vorgänger hatten auch Riesenärger, Joachim Lohse zum Beispiel bezüglich der drei Fußgängerampeln an der Kurfürstenallee. Aber: „Immer gab es Protest“, „immer zeigte sich, dass die Welt nicht untergeht“. Mit anderen Worten: Lasst die Leute ruhig quaken, das hört schon von alleine auf. Ja, es stimmt, so schnell geht die Welt nicht

## Wachen für den Maibaum

Welche Tradition hinter den geschmückten Birken steckt und warum man sie vor Dieben schützen muss

VON JULIA CEBELLA

Berlin. Haltet den Dieb, der Maibaum wurde geklaut! An manchen Orten in Deutschland wäre das am frühen Morgen des Ersten Mai eine schlechte Nachricht. Denn dort begrüßt man den neuen Monat und den Frühling mit einem riesigen Maibaum und einem Fest. Häufig spielen dabei Blaskapellen und alle essen und feiern zusammen.

Ein Maibaum ist meistens eine Birke, die festlich geschmückt wird. Doch wie der Baum hergerichtet wird, ist je nach Region unterschiedlich. In Bayern etwa kratzt man die Rinde ab und bemalt den Baumstamm mit weißen und blauen Streifen. In anderen Regionen werden die Maibäume mit bunten Girlanden geschmückt.

Eines haben die Maibäume gemeinsam: Sie sind alle ziemlich groß! Das macht es schwer und auch gefährlich, sie aufzurichten. Heutzutage wird das meist mithilfe von Kränen erledigt. In manchen Orten wird der Maibaum aber noch ohne Maschinen von einer Gruppe von Menschen aufgestellt.

## Bäume als Liebesbeweis

Nach so vielen Mühen hat es daher auch Tradition, den eigenen Baum zu bewachen. Denn zwischen den Dörfern herrscht oft Konkurrenz. Wer hat den schönsten und größten Maibaum? Es kann auch passieren, dass der Maibaum von Menschen aus dem Nachbardorf geklaut wird. Es gibt dafür aber viele Regeln, zum Beispiel darf man dabei nicht gewalttätig werden.

Wenn der Maibaum von Bewohnern des anderen Dorfes gestohlen wird, ist aber noch nicht alles verloren. Man kann ihn zurückbekommen, wenn man den Dieben eine Menge Bier und Lebensmittel bringt. Wenn alles geklärt ist, ist auch alles wieder gut. Dann feiern die Diebe und die geklauten Dorfbewohner auch zusammen.

In manchen Regionen Deutschlands werden aber nicht nur die großen Maibäume aufgestellt. Manche Verliebte, aber noch nicht verheiratete Männer stellen ihren Liebsten auch Mini-Maibäume vor das Haus. Das sind meist auch kleine Birken, die mit bunten Bändern geschmückt sind.



Der Maibaum ist meistens eine Birke und wird festlich geschmückt. Damit wollen die Menschen den neuen Monat und den Frühling begrüßen. Oft gibt es dann ein großes Fest.

FOTO: GAMBARINI/DPA

Sie gelten dann als Liebesbeweis. Aber Vorsicht: Auch die kleinen Maibäume können von anderen geklaut werden.

## Auch in Schweden ein Brauch

Die Bräuche rund um die Maibäume gibt es etwa in den Bundesländern Bayern, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Aber auch in den Ländern Österreich, Schweiz oder Tschechien kennt man diese Tradition. In Schweden hingegen stellen die Menschen ihre geschmückten Bäume erst im Monat Juni auf. Dann feiern sie das Mittsommerfest und heißen den Sommer willkommen.

## Tag des Baumes

Bäume versorgen uns Menschen mit Sauerstoff. Sie beschützen das Klima und bieten uns und Tieren Nahrung. Für viele Tiere sind sie Unterschlupf und auch wir Menschen bauen aus ihrem Holz Häuser oder Möbel. Die Liste, warum Bäume für uns wichtig sind, ist quasi endlos lang! Aber die Bäume sind bedroht. Deswegen gibt es einen Tag, der daran erinnert, wie wichtig sie für die Umwelt und die Menschen sind. Der Tag des Baumes wird jedes Jahr am 25. April gefeiert. Einige Dinge können dafür sorgen, dass es Bäumen nicht gut geht. Bei langer Trockenheit etwa fehlt ihnen das

Wasser, das sie zum Leben brauchen. Dann können sie sich auch nicht gut gegen Schädlinge wehren. Der Klimawandel ist deswegen eine große Bedrohung. Das hat auch den Tag des Baumes ein bisschen verändert. In der Vergangenheit trafen sich Menschen an vielen Orten, um gemeinsam Bäume zu pflanzen. Viele dieser Aktionen hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald organisiert. Doch vergangene Jahre seien sehr trocken gewesen, erklärt dieser Verband. Die gepflanzten Bäume seien deswegen an vielen Orten nicht angewachsen. Denn dafür brauchen sie viel Wasser. DPA

## BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zum Leserbrief „Kein Patentrezept“ vom 21. April:

## Volle Zustimmung

Ich bin Adolf Claussen sehr dankbar für diesen Kommentar, mit dem er deutlich macht, wie schwierig die derzeitige Lage ist und mit welcher Umsicht Bundeskanzler Olaf Scholz vorgeht. Es gibt keine Patentrezepte, und überlegtes Handeln unter genauem Abwägen der jeweiligen Interessen macht tatsächlich nicht so viel Glamour wie schnelles Hurrareschrei und hastiges Handeln, welches, falls erfolglos, ganz fix als nie gewesen dargestellt werden kann. Es ist erschreckend, wie bereitwillig manche Medien sofort den Kanzlerscheltmodus einschalten und Empörung anstacheln, statt die Lage selbst abwägend sachlich darzustellen.

HEILKE VON DER AHE, DERZEIT MONCARAPACHO (PORTUGAL)

Zum Artikel „Familienfest mit fast 7000 Besuchern“ vom 17. April:

## Gelungener Renntag

Wir haben einen absolut schönen und gelungenen Galopprenntag für die ganze Familie erlebt. Zwischen den spannenden Rennen konnte man Menschen an den Tischen und auf Picknickdecken sitzen sehen. Und die Kinder hatten Spaß auf der Hüpfburg oder konnten erste Reit-Erfahrungen auf den Ponys sammeln. Vielen Dank an die Organisatoren. Mögen diese Tradition und das Bremer Kulturgut uns lange erhalten bleiben.

MARION MEIER-HAMANN, BREMEN

Zum Artikel „Ordnungsamt verhängt 930.800 Euro an Corona-Bußgeldern“ vom 19. April:

## 100 Euro plus Gebühren

Das war in der Tat ein lukratives Frühjahr. Auch wir mussten in den Stadtsäckel einzahlen, nachdem mein Mann und ich an einem Sonntagvormittag um 11 Uhr an einer leeren Haltestelle in der Vahr auf die Straßenbahn wartend ohne Maske auf der Nase gestanden hatten. Ein Polizist verdonnerte uns zu jeweils 50 Euro. Dass wir niemanden an der Haltestelle gefährdeten, war dem Polizisten egal. Die Rechnung betrug dann allerdings mehr als 75 Euro, denn man erhob noch Verwaltungskosten. Fast täglich fahre ich mit der Straßenbahn, in die immer irgendwelche Heiopeis einsteigen, die keine Maske aufsetzen, und noch nie habe ich dort eine Kontrolle erlebt. Wenn die Stadt noch einmal 930.800 Euro einnehmen möchte, empfehle ich Polizisten dringend die tägliche Fahrt mit den Öffentlichen.

BETTINA SNYDER, BREMEN-NEUE-VAHR

Zum Artikel „Wenn Kinder ihre Eltern pflegen“ vom 12. April:

## Familien unterstützen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstständigen, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“, heißt es im Kinder- und Jugendhilfegesetz von 1990 (SGB 8). Falls das Wohl und die Entwicklung eines Kindes, eines oder einer Jugendlichen gefährdet ist, haben die Eltern Anspruch auf Hilfen zur Erziehung, der beim Jugendamt einzufordern ist. Wenn Kinder ihre Eltern pflegen, ist ihr Wohl akut gefährdet. Das Umdrehen der Verantwortlichkeit und die damit einhergehende Belastung werden von Fachleuten als krankmachend bezeichnet. Das bezieht sich nicht nur auf fehlende Zeit für Freundschaften und Einschränkung der schulischen Leistungsfähigkeit, sondern auch auf die erhöhte Gefahr einer Sucht oder psychischen Erkrankung im Erwachsenenalter. Es ist sicher hilfreich für Kinder und Jugendliche, nach der Pflege ihrer kranken Eltern eine Kontaktaufnahme zu Gleichaltrigen zu unterstützen. Vordringlich wäre allerdings eine Beratung der betroffenen Familien zur Inanspruchnahme der ihnen zustehenden staatlichen

Hilfen, um die Entwicklung des oder der Minderjährigen zur selbstständigen, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu ermöglichen. Kinderarbeit ist schließlich in Deutschland nur zeitlich begrenzt und unter strengen Auflagen erlaubt.

KONRAD ZAISS, BREMEN

Zum Interview „Ohne Schuld kommt da niemand raus“ vom 14. April:

## Ein echtes Dilemma

Die evangelische Kirche findet gute Argumente für den Einsatz von Waffen im Krieg. Die EKD-Vorsitzende weiß, dass die Menschen in der Ukraine diese Waffen brauchen. Das stürze sie in „ein echtes Dilemma“, sagt sie. Denn sie sei überzeugt, „dass Waffengewalt keinen Frieden schaffen kann“. Aber so edel und gut dürfe sie als Christin nicht sein, zum Verzicht auf Waffen zu raten. „In einer christlichen Friedensethik darf die Stimme des Pazifismus nie fehlen“, im konkreten Falle die Waffen aber auch nicht. Dass sich die Ukraine seit acht Jahren im Krieg befindet, erwähnt sie nicht. Wieweit sie ihre Position für Waffenlieferungen mit den Positionen ihres Herrn Jesu angesichts der Bedrohung seines Lebens ohne Dilemma vereinbaren kann, weiß nur sie selbst.

Die evangelische Kirche hat immer wieder Gründe gefunden, sich an Krieg und Unterdrückung zu beteiligen. Sie hat sich in ihrer Mehrheit an der Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus beteiligt und in Gottesdiensten im Zweiten Weltkrieg Siege gefeiert. Zahllose evangelische Pastoren wurden freiwillige Soldaten des Zweiten Weltkrieges. All das immer mit edlen und guten Gründen. Mitunter auch mit einem echten Dilemma. Mein Vater war Ukrainer, meine Familie lebt dort. Auch in Sorge um meine Familie bin ich gegen kriegsverlängernde Waffenlieferungen.

HELENE PENIUK, BREMEN

## REDAKTION LESERMEINUNG

Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG  
Lesermeinung • 28189 Bremen  
Mail: [lesermeinung@weser-kurier.de](mailto:lesermeinung@weser-kurier.de)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

Eine Szene des jüngsten Renntags in der Vahr. Leserin Marion Meier-Hamann wünscht sich, dass diese Tradition erhalten bleibt.

FOTO: KUHAUPT

